

Cottbus

Umgang mit dem Bauerbe der Nachkriegsmoderne in den post-sozialistischen Ländern Europas

Marieke Kuipers von DOCOMOMO hatte die längste Anreise. Aus Maastricht war sie in die verschneite Lausitz gereist, um noch unbekannte Ikonen für ihre Liste aufzuspüren, denn die Initiative zur Dokumentation und Bewahrung signifikanter Bauten der Moderne will ihr dies-jähriges Treffen in New York den Hinterlassenschaften der Nachkriegszeit widmen. DOCOMOMO war denn auch Mitveranstalter der von Lars Scharnholtz moderierten Tagung an der FH Lausitz, außerdem der Deutsche Werkbund Sachsen und das in Cottbus und Breslau beheimatete INIK Institut für Neue Industriekultur.

Die Erwartungen von Frau Kuipers waren hoch gesteckt: Chandigarh, Brasília und Rotterdam bildeten die Hauptstützen ihres Diafundus, aus dem sie eine Ikone nach der anderen an die Wand projizierte. Der Rest des Tagungsprogramms spielte danach eher in der Regionalliga: Nach einem Hinweis auf das Dauerringen um das Cottbuser Sternchen (Heft 35/02) folgten Beiträge zu Eisenhüttenstadt und Bauten in Lodz, Bratislava, Breslau, Sachsen und Tschechien.

An mangelnder Sach- oder Ortskunde der Referenten hat es nicht gelegen, dass Marieke Kuipers am Ende der zweitägigen Veranstaltung entrüstet fragte, was man ihr hier denn als „Nachkriegsmoderne“ anbiete, wo denn bitte schön die Ikonen blieben. Bereits am Vortag hatte ein Teilnehmer die von Bernd Sikora gezeigten Gebäude in Leipzig und Chemnitz als „total langweilig“ abqualifiziert. Auch er ein Holländer.

Nein, die unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Veranstalter – von Markus Otto von der Fachhochschule abschließend fast entschuldigend angeführt – fanden nicht recht zusammen, was eine gute Sache war. Mit einem Mal nämlich standen Fragen im Raum, auf die sich (zumindest in Deutschland) so leicht keine Antworten finden lassen. Zum Beispiel diese: Nachkriegsmoderne, was meint das denn eigentlich? Dreischeibenhochhaus ja, Stalinallee nein, ganz einfach, würde Frau Kuipers sagen – das eine von NS-Karrieristen als monumentale Repräsentationsarchitektur für einen privaten Konzern in einem restaurativen gesellschaftlichen Klima gebaut, die andere unter anderem auch von einem remigrierten Sozialisten in ei-

nem von mannigfaltigen Umwälzungen geprägten Staat. Solange es nur um Formfragen geht, liegt Marieke Kuipers vermutlich richtig – doch ging das „Modern Movement“ nicht auch mit emanzipatorischen Bestrebungen einher, mit der Sehnsucht nach dem „neuen Menschen“? Dann aber bedarf es für die Bewertung der Architektur auch der Frage nach der ihr zugrunde liegenden gesellschaftlichen Modernisierung: eine Debatte, die zumindest im Hinblick auf die DDR bis heute nicht geführt worden ist. Und wenn Stalinallee und Stalinstadt mit Moderne nichts, aber auch gar nichts zu tun haben, Karl-Marx-Allee II und Hauptpostamt Leipzig hingegen sehr wohl – welcher gesellschaftliche Quantensprung ging mit dem formalen einher?

Das eigentliche Thema der Tagung, eben der Umgang mit der „Nachkriegsmoderne“, spielte nur eine untergeordnete Rolle. Peter Busch vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg bot der Denkmalpflege mit seiner Präsentation der Sanierung von „Stalinstadt“ Gelegenheit zur Selbstkritik. „Ofenheizung raus, Gasheizung rein, dann kommen neue Türen, dann neue Fenster, und dann kommt der Schimmelpilz“, räumte Alfred Roggan vom Cottbuser Denkmalpflegeamt ein, manche Konsequenz bei der Bewilligung von Sanierungsanfragen nicht bedacht zu haben: „Dann hilft nur noch die Wärmedämmfassade, und dann ist das Denkmal tot.“ Peter Busch versprach, bei der beispielhaften Sanierung herausragender Gebäude oder Ensembles der 60er Jahre zu helfen, auch wenn diese nicht als Denkmäler gelistet seien. Alfred Roggan ist nicht aufgesprungen bei dieser Bemerkung, hörbar „Hier!“ schreiend, obwohl die Cottbuser Stadtpromenade wahrlich genug Qualität aufweist, um ein solches Vorzeigeprojekt abzugeben – sofern es gelingt, die Begehrlichkeiten der Shopping-Mall-Bauer von der ECE abzuwehren. Doch dazu mehr in Heft 11. *ub*

Leserbriefe

Stadtbauwelt 160 Caracas
Heft 48/03

Durch Zufall habe ich die letzte Stadtbauwelt über einen befreundeten Architekten erhalten. Mit großem Interesse und höchst beeindruckt habe ich als „Deutsch-Venezolanerin“, die ich seit 15 Jahren in Hamburg lebe und regelmäßig die Nachrichten aus Venezuela verfolgen (meine Familie lebt teilweise noch in Caracas) Ihren ausgezeichneten Beitrag über Caracas gelesen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihrem gesamten Team ein großes Lob für das ausgesprochen gut gelungene Heft – einschließlich der Fotografien – auszusprechen. Selten werden in Deutschland derart ausführliche Beiträge über Venezuela veröffentlicht.

Christina Falcón, Hamburg

Scharfe Raumkanten zum Fluss
Heft 3/04, S. 14

Sehr gefreut hat uns, dass Sie den neuen öffentlichen Räumen zwischen Reichstagsgebäude und Bundestag einen Beitrag gewidmet haben. Vor allem fanden wir schön, dass Sie die Treppe, deren Stufen „in weitem Schwung hinabführen zum Wasser...“, positiv hervorheben.

Unsere Freude war auch deshalb groß, weil wir diese Treppe im Rahmen des Regelwerks für die Straßenräume im Parlaments- und Regierungsviertel entworfen und in der realisierten Form mit allen Beteiligten abgestimmt haben. Weniger schön fanden wir daher, dass wir bei den Verfassern leider nicht erwähnt sind.

Ihr Missgeschick weist auf ein interessantes Phänomen hin, das auch in der aktuellen Baukultur-Diskussion zu beobachten ist: Während Architekten und Landschaftsarchitekten erfreulicherweise mit ihren Werken klar identifiziert werden, bleiben die Verfasser des öffentlichen Raums im Hintergrund, obwohl – und dies wurde interessanterweise gerade von Architekten hervorgehoben – unsere Umwelt zu wesentlichen Teilen von den Gestaltern der öffentlichen Räume geprägt wird. Mag sein, dass wir zu unauffällig sind, – gerade dies ist allerdings im öffentlichen Raum ein wichtiges Ziel. Insofern haben Sie uns unbewusst fast entsprochen. *Harald Heinz, Aachen*

wer wo was wann

Erst jetzt erreichte uns die Nachricht vom Tod Prof. Jos Webers, der am 20. November 2003 im Alter von 65 Jahren verstarb. Von 1966 an war er an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg als Professor für Städtebau tätig. Dort hat er als Nachfolger von Jacob Bakema die städtebauliche Lehre seit 1970 wesentlich geprägt, so vor allem durch die zahlreichen europäischen Kooperationen und Symposien, die ihm den Ruf des „Außenministers“ einbrachten. Neben seiner 37-jährigen Lehrzeit an der HfBK hatte er Gastprofessuren an der TU Delft, der UCLA Los Angeles sowie noch zu DDR-Zeiten an der TU Dresden und der HAB Weimar inne. Am 20. und 21. Februar jeweils ab 14 Uhr finden in der Aula der HfBK, Lerchenfeld 2, **in memoriam Jos Weber** Vorträge zum Thema „Netzwerke früher und heute“ statt. Eröffnet wird die Veranstaltung mit einer Laudatio auf Prof. Jos Weber von Hinrich Baller, die Ernennung von Ehrenmitgliedern, ein von Weber initiiertes Projekt, findet am Sonnabend ab 15 Uhr statt. Nähere Informationen unter Tel. (040) 428 98 92 05 oder online unter www.hfbk-hamburg.de Rubrik Aktuell/Termine: Heute und Morgen.

Für eine Filmdokumentation über das **Demonstrativbauvorhaben in Bremen-Tenever**, einer 1969–73 erstellten Großsiedlung, die im Rahmen des Stadtbau West verändert wird, werden ehemalige Mitarbeiter der Architektin Nina Kessler gesucht – insbesondere aus der Zeit von 1965 bis 1971. Das Berliner Büro Nina Braunschweig-Kessler, später Kessler-Biermann, hatte innerhalb dieses Neubaukomplexes ein „Servicehaus“ geplant, das als Kessler-Block bekannt ist und nun abgerissen werden soll. Ehemalige Mitarbeiter werden gebeten sich bei Ingeborg Gerstner, Landweg 4, 28203 Bremen, Telefon (0421) 32 41 34 oder per eMail i.ger.film@brainlift.de zu melden.

Das BauNetz lädt anlässlich der Verleihung des Architektur-Internet-Preises 2003 **Aus Licht** am 19. Februar ab 16.30 Uhr ins bcc, Alexanderplatz 3, ein. Neben der Preisverleihung durch Hilde Léon stehen Vorträge von Olafur Eliasson, dessen Installation „The Weather Project“ derzeit in der Tate Modern, London, zu sehen ist (Heft 48/03), Dietmar Eberle, Thorsten Braun/Die Lichtplaner, Limburg und Ellen van Loon/O.M.A auf dem Programm.

Wettbewerbe Entscheidungen



1. Preis: Jürgen Mayer H., Berlin. Die Struktur aus „Wandscheiben“, die sich zum Essbereich an der Straße hin immer weiter auflösen, soll sich auch im begrünten Dach mit der eingeschnittenen Terrasse fortsetzen.

Perspektive von Süden und Dachaufsicht: Architekt



Karlsruhe Neue Hochschulmensa

Begrenzt offener Realisierungswettbewerb (Heft 31–32/03)

1. Preis (16.000 €) Jürgen Mayer H., Berlin
2. Preis (13.000 €) Gassmann Architekten, Karlsruhe
3. Preis (10.000 €) Springer Architekten, Berlin
4. Preis (8000 €) Brunner Wolske, Karlsruhe
5. Preis (5000 €) Tanja Kuckert, Münster
- Ankauf (4000 €) Poos Isensee, Hannover
- Ankauf (4000 €) Hans-Peter Hackh, Frankfurt
- Ankauf (3000 €) twoo Architekten, Köln
- Ankauf (3000 €) Harald Neu, Darmstadt

Die Karlsruher Fachhochschule, die Kunstakademie und die Pädagogische Hochschule sind fast Nachbarn. Die FH entstand in den 60er Jahren nördlich der Moltkestraße mitten im Hardtwald mit seinem alten Baumbestand, die beiden anderen Institute befinden sich südlich der Straße, die eine der Hauptachsen der fächerförmigen barocken Stadtanlage bildet. Verköstigt werden die insgesamt 8500 Studenten in einer gemeinsamen Mensa und verschiedenen auf der Hochschulgebäude verteilten Cafeterien. Da diese dezentrale Versorgung unwirtschaftlich geworden und das alte Mensagebäude nur mehr mäßig appetitanregend ist –

die Essenszahlen sind stark rückläufig –, ist für maximal sechs Millionen Euro der Bau einer neuen zentralen Mensa geplant. 1800 Portionen sollen dort jeden Tag ausgegeben werden, was bei vierfacher Platzbelegung 460 Sitzplätze erfordert, die mit Küche und Nebenräumen auf 1550 m² Hauptnutzfläche unterzubringen sind. Der Neubau soll zwischen FH und Pädagogischer Hochschule nördlich der Moltkestraße entstehen und nicht nur als Mensa fungieren, sondern auch eine Zentrumsfunktion für alle drei Hochschulen übernehmen. Sieger des vom Karlsruher Staatlichen Vermögens- und Hochbauamt ausgelobten Wettbewerbs ist Jürgen Mayer H., Berlin. Der von ihm vorgeschlagene Baukörper mit schrägem begrüntem Dach entwickelt sich aus unterschiedlich stark aufgelösten „Wandscheiben“. Im nördlichen, niedrigeren Bereich des Gebäudes mit Küche und Nebenräumen sind die Wandflächen groß, die schräg ausgeschnittenen Fensterflächen klein; zur Straßenseite hin, wo sich auf zwei Geschossen der Essbereich, ein Café und der überdachte Freibereich der Mensa befinden, lösen sich die Wände zu Stützen auf, der Fensteranteil wird entsprechend größer. Der Entwurf entfachte beim Preisgericht – u. a. Arno Lederer (Vorsitz), Hannelore Deubzer, Marianne Burghalter – eine für Jurybeurteilungen ungewöhnlich deutliche Begeisterung: „Ein schöner Vortrag mit Eigenheiten und Bildkraft, ein herausragender Baustein im Straßenbild.“ Auch den Auslober überzeugt das Konzept. Mit dem Architekten wird bereits über die nächsten Schritte zur Realisierung gesprochen. *fr*

Schwaigern

Mühlpfad/Herregrund

Begrenzt offener Ideen- und Realisierungswettbewerb (Heft 34/03)

1. Preis (17.750 €) Project GmbH – D. Raichle, Volker Ruf, Esslingen; Mitarbeit.: Greif, Binder, Steidle, Modellbau: Ziefle
2. Preis (14.200 €) Bodamer Architekten, Stuttgart
3. Preis (10.650 €) Angelika Hoefelmayr, Pullach; Fachberatung: Hoefelmayr
4. Preis (8520 €) Günter Telian, Karlsruhe; Peter Valovic, Karlsruhe
5. Preis (5680 €) Hans-J. Aminde, Stuttgart; Cornelia Bott, Landschaftsarch., Korntal; Mitarbeit.: Gryglewicz, Goras, J. Aminde; Verkehrspl.: Schönfuß, Leinfeld-Echterdingen

1. Ankauf (4750 €) Müller-Lütken, Schwaigern; Michael Hink, Landschaftsarch., Schwaigern; Stefan Meyer-Miethke, Ostfildern/Leipzig, Volker Mörgethaller, Verkehrspl., Öhringen; Mitarbeit.: Biegert, Friedrich
2. Ankauf (4750 €) Wick + Partner – Haag, Schaufelberger, Sippel, Stuttgart; Mitarbeit.: Kalbhenn, Jooß, Durban, Beßlich, Pörsch; Verkehrspl.: Stephan, Winnenden
3. Ankauf (4750 €) Olaf Schilling, Leipzig; Mitarbeit.: Adler, Mohrholz, Böhm

Auszeichnung Guter Bauten des BDA Bonn-Rhein-Sieg 2004

Auszeichnung: Uwe Schröder, Bonn, für das Haus am Cöllenhof (Heft 5/2003)
Auszeichnung: Joachim Schürmann & Partner, Köln, für das Haus der Deutschen Welle (Heft 16/2003)
Auszeichnung: Müller, Köln, für das Wohnhaus Dr. Jacob
Auszeichnung: Uwe Schröder, Bonn, für die Wohnhöfe am Auerberg
Auszeichnung: Peter Böhm, Köln, mit Michael Deisenroth, für die Chronosiedlung in Hennef
Anerkennung: Gerhard Bosch/Architektengruppe Stuttgart, für das Rheinische Landesmuseum
Anerkennung: Martini Architekten, Bonn, für das Wohnhaus im Melbtal
Anerkennung: Till Sattler, Köln, für die Wohnbebauung Schweinheimer Weg
Anerkennung: Murphy/Jahn, Chicago, für den Post-Tower (Heft 16/2003)

Glückstadt

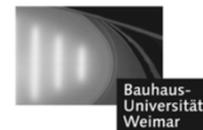
Hafenkopf

Begrenzt offener Investorenwettbewerb als Ideenwettbewerb (Heft 30/03)

1. Preis (11.500 €) AC Voigt + Ferdinand, Itzehoe; AC Planergruppe – Stepany, Stadtpl., Itzehoe; Siller, Landschaftsarch., Kiel; Investor: May & Co, Itzehoe; Mitarbeit.: Fiech; Urbigkeit; Kruse
2. Preis (10.500 €) Kramm + Strigl, Darmstadt; Bierbaum + Partner, Landschaftsarch., Darmstadt; Investor: Pro-Areal, Wiesbaden; Mitarbeit.: Young Hong, Weber
3. Preis (4100 €) Jäger + Jäger, Schwerin; Clausen Seggelke, Stadtpl., Hamburg; ANP – Nilz, Landschaftsarch., Hamburg; Investor: Hamburger Team Gesellschaft für Projektentwicklung – Jorzick, Drost; Mitarbeit.: Simon, Burchard

WeberHaus-Architekturpreis

Korrektur zu Heft 5
Bei einem der Ankäufe wurden nur zwei von vielen Bearbeitern als Verfasser genannt. Richtig ist: Ankauf (714 €) Realarchitektur und ifau, Berlin



Master- und Promotionsprogramm »Europäische Urbanistik«

Mit der Europäischen Urbanistik stellt sich die Bauhaus-Universität Weimar den funktionalen und ästhetischen Anforderungen, welche aus dem dynamischen und globalen Transformationsprozess urbaner Räume zu Beginn des 21. Jahrhunderts resultieren.

Ausbildungsziel der Europäischen Urbanistik ist der Experte für den urbanen Raum. Das Studium ist international ausgerichtet, zweisprachig, praxisorientiert, interdisziplinär und umfasst die vier Fach- und Lehrgebiete: Städtebau – Stadtsoziologie – Projektentwicklung und Raumplanung. Bewerben können sich Absolventen aller raumorientierten Fachgebiete.

Bewerbung für das WS 2004/05:
Promotionsprogramm: 31. März 2004
Masterprogramm: 25. Juni 2004

Kontakt:
Bauhaus-Universität Weimar
Europäische Urbanistik
99421 Weimar

urbanistik@archit.uni-weimar.de
www.uni-weimar.de/urbanistik